

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 42: Spezialnummer

Illustration: [s.n.]

Autor: Pasteur, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Schweiz: Von weit, weit hinter dem Ural

Schlagzeile ohne Folgen

Vor etlichen Wochen las der verblüffte Eidgenosse, in welchem Ausmass die Schweiz Öl russischen Ursprungs verbraucht. Einer Schlagzeile gewürdigt wurde die Kunde zwar nur von jenem Blatt, dessen Leser einen Blick haben für balkendicke, dafür zeilenkurze Informationen.

Wer seither gespannt seinen eigenen Blick über die Schweiz und ihre Presse schweifen liess, wartete vergeblich auf einen Kommentar zu den Fakten.

Wer aufmerksam das internationale Wirtschaftsgeschehen verfolgt, kann sich allerdings auch selber seine Gedanken machen. Darüber zum Beispiel, dass die Sowjetunion über enorme Erdölvorkommen verfügt, dass aber die Bedarfdeckung im eigenen östlichen Wirtschaftsraum Schwierigkeiten macht und die Sowjetunion dennoch — wenn auch nicht aus altruistischen Gründen — in grossem Umfang in den europäischen Westen Öl liefert.

Und Gedanken darüber etwa, dass im Norden Russlands gigantische Projekte in Ausführung sind,

mit deren Hilfe die grösste Energieagentur der Welt im Entstehen ist: Mit dem Ausbau der transkontinentalen Öl-, Erdgas- und Stromleitungen will Moskau nicht nur seine ost-europäischen Bruderstaaten in ein einheitliches Energienetz einbinden, sondern auch — oder: *vielmehr* — sich dem ebenso energiehungriigen wie energiearmen Westeuropa dafür anbieten. Beweis dafür ist das (bisher allerdings vergebliche) Werben Moskaus bei der Europäischen Gemeinschaft für die Idee eines gemeinsamen Ost-West-Energieverbundes.

Brüderlich erpressbar

Deshalb und überdies setzt die Sowjetunion auf einen beschleunigten Ausbau von Kernkraftwerken, die bis 1990 eine Kapazität von 150 000 MW erreichen sollen, wobei der Uranverknappung durch den Einsatz von Brutreaktoren begegnet werden soll...

Das alles ist, wie gesagt, kein Geheimnis, sondern lässt sich — in zahlreichen Bruchstücken — mancher seriösen Schweizer Zeitung entnehmen. Und es ist nicht ausge-

schlossen, dass Kommentare dazu bei uns deshalb weitgehend fehlen oder keine Schlagzeilen machen, weil es für alle jene Eidgenossen, die zur Einschränkung ihrer Energiebedürfnisse nichts tun, sondern ihre Energie darauf richten, dass bedürfnisdeckende A-Werke *bei uns* verhindert werden, ein St. Florianscher Hoffnungsschimmer ist, wenn sich Menschen weit, weit hinter dem Ural mit A-Werken und ihrer Entsorgung alles das aufhalsen, was wir für uns als unzumutbar halten. Dass sich uns also die Möglichkeit bietet, nicht nur Erdöl und Erdgas, sondern auch elektrischen Strom aus A-Werken (und Gott sei Dank aus fremden!) zu beziehen.

So verlockend das Angebot aus energiewirtschaftlicher und «umweltschützerischer» Sicht ist, so beunruhigend ist anderseits der Gedanke an eine solche Lösung unseres Energieproblems, denn man muss kein Kalter Krieger sein, wenn man befürchtet, eine Abhängigkeit von Moskau mache auch entsprechend erpressbar. Man muss kein Kalter Krieger sein, wenn man angesichts der Gretchenfrage: «Würden wir erpresst oder nicht?», skeptisch ist.

Skeptisch vor allem im Hinblick auf die Tatsache, dass Moskau *schon jetzt* mit Energie erpresst.

Nämlich vorläufig erst (oder soll man eher sagen: *sogar*) seine «sozialistischen Brudervölker».

